

# mit uns



ZEITSCHRIFT FÜR DIE  
NICHTWISSENSCHAFTLICHEN  
MITARBEITER/INNEN  
DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN



AKTIVE PAUSE



ABTEILUNG 42 UNTER NEUER LEITUNG



KONTINGENTIERUNG VON VERBRAUCHSMATERIALIEN



AUF EXKURSION IN DER UNIVERSITÄT



## Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

**nun** liegt die zweite Ausgabe unserer Mitarbeiterzeitung vor Ihnen. Sie trägt – wie Sie sicher bemerkt haben – den Titel „Mit uns“. Über die große Resonanz, die unser Titelwettbewerb hervorgerufen hat, habe ich mich besonders gefreut. Aus den über 150 eingegangenen Titelvorschlägen haben wir uns nach intensiven Überlegungen für den Titel „Mit uns“ entschieden. Dieser Titel ist einerseits kurz und knapp, andererseits enthält er eine wichtige Aussage. Die Universität braucht uns, die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Einige Aspekte, die in einer Reihe von Titelvorschlägen zum Ausdruck kamen und die eine gewisse Stimmung ausdrückten, wurden damit aufgegriffen: Miteinander, Teamgeist.... Das ist uns ein Anliegen und macht unser Verhältnis zum akademischen Bereich deutlich: Die Universität als Ort der Lehrenden und Lernenden benötigt Kompetenz und Einsatz der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die als Bibliothekar oder DV-Spezialist, als Sachbearbeiterin im Studierendensekretariat, als Buchhalter im Haushalt oder als Mitarbeiter des Gebäudemanagements qualifizierte Arbeit leisten.

Da in dieser Zeitschrift auch über wichtige Themen aus der Verwaltung informiert werden soll, wird das Projekt „Reorganisation der Verwaltung“ vorgestellt. Die Einführung der Kontingentierung von Verbrauchsmaterialien und die gesetzliche Neuregelung zur Verselbständigung des Klinikums sind ebenfalls Gegenstand von Beiträgen. Wir berichten über aktuelle Ereignisse wie das Treffen der Weiterbildungsreferenten oder die mehrmals jährlich stattfindende Feier mit den Jubilaren, die ich immer wieder gerne zum

Anlaß nehme, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen.

In der letzten Ausgabe haben wir begonnen, einzelne Abteilungen oder Arbeitsbereiche vorzustellen. Dies wird in der vorliegenden Ausgabe mit dem Bericht der Abteilung 51 „Gut gebaut“ und dem Beitrag „...aus dem Leben eines Werkstattleiters“ fortgeführt.

Gefreut habe ich mich auch über den Artikel „Auf Exkursion in der Universität“, den die Autorin der Redaktion aus eigener Initiative zusandte und der diese Ausgabe von „Mit uns“ bereichert. Ich kann Sie daher nur alle ermuntern, auch ohne direkte Ansprache, Themen und Beiträge für die Zeitschrift einzureichen. Nur durch Ihre aktive Mitarbeit wird die Zeitschrift zu dem, was wir uns alle wünschen, einem Kommunikationsforum für die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Nach unserem erfolgreichen Titelwettbewerb möchten wir einen Fotowettbewerb anschließen. Ich würde mich freuen, wenn Sie mit einem Foto Ihres Arbeitsplatzes in der Universität teilnehmen.

Viel Spaß beim Lesen der ersten Ausgabe im neuen Jahr 2001 wünscht Ihnen

Ihr Dr. Johannes Neyses



# Inhalt

		<b>DEN RAHMENBEDINGUNGEN ZUM TROTZ –</b> die Reorganisation der Verwaltung	4
		<b>AKTIVE PAUSE</b>	6
		<b>ABTEILUNG 42 UNTER NEUER LEITUNG</b>	7
		<b>170 WEGE NACH EUROPA -</b> das Programm SOKRATES/ERASMUS	8
		<b>GUT GEBAUT –</b> die Abteilung Bau- und Innenausbau hat die Nutzer immer im Auge	10
		<b>ARBEITSTAG ODER „AUS DEM LEBEN EINES WERKSTATTLITERS“</b>	12
		<b>AB SOFORT AUF RECHNUNG –</b> Kontingentierung von Verbrauchsmaterialien	14
		<b>INTERNES WEITERBILDUNGSPROGRAMM:</b> Referenten und Referentinnen trafen sich	15
		<b>VON DURCHDRINGUNGSZWILLINGEN UND HEXAGONALEN PYRAMIDEN –</b> Auf Exkursion in der Universität	16
		<b>UNIVERSITÄTSSPORT AKTUELL</b>	18
		<b>GESETZLICHE NEUREGELUNG ZUR VERSELBSTÄNDIGUNG DER MEDIZINISCHEN EINRICHTUNGEN</b>	19
		<b>KULTUR FÜR ALLE –</b> Die Studiobühne und Filmwerkstatt der Universität	20
		<b>25 JAHRE DABEI –</b> Feierliche Ehrung der Jubilare durch Kanzler Dr. Neyses	22
		<b>FOTOWETTBEWERB „ARBEITSPLATZ UNIVERSITÄT“</b>	22
		<b>LESERBRIEFE</b>	23
		<b>UNIBALL 2001 –</b> eine Fotocollage	24

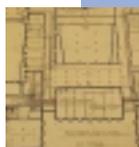
Seite 6:  
Aktive Pause



Seite 6:  
170 Wege nach Europa



Seite 8:  
„Aus dem Leben eines  
Werkstatteleiters“



Seite 12:  
Kontingentierung  
von Verbrauchsmaterialien



Seite 16:  
25 Jahre dabei



## IMPRESSUM

Herausgeber: Der Kanzler der Universität zu Köln, Dr. Johannes Neyses  
 Redaktion: Herbert Bresgen, Alois Empt, Ina Gabriel, Irmgard Hannecke-Schmidt, Bernd Kranski, Andrea Lueg, Holger Schmieschek  
 Mitarbeiterinnen dieser Ausgabe: Christiane Biehl, Herbert Bresgen, Ilonka Deterre, Ina Gabriel, Susanne Geuer, Martina Hecker, Gaby Hennig, Rolf Hermanns, P. W. Jäckel, Katrin Kaiser, Walter Klein, Andrea Lueg, Dimitri Lukanowski, A. Nowotsch, Ira Ottmann, Manuela Pilgram, Christoph Renniecke, Eckhard Rohde, Holger Schmieschek, Regina Walther  
 Gestaltung: Wolfgang Diemer  
 Druck: Reiner Winters, Wissen  
 Anschrift: Redaktion der Zeitschrift für die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen  
 Universität zu Köln  
 Albertus-Magnus-Platz  
 50923 Köln  
 e-mail: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de  
 Erscheinungsweise: sechsmal im Jahr

# Die Reorganisati

Von Ina Gabriel

Die wachsenden Anforderungen an die Universitätsverwaltung und die Notwendigkeit, Modernisierung und Qualitätssicherung weiter voranzutreiben, haben den Kanzler der Universität bewogen, im Jahr 1999 das Beratungsunternehmen A.T. Kearney mit einer Organisationsuntersuchung der Verwaltung zu betrauen. Die Projektinitiative erfolgte, obwohl zahlreiche von außen vorgegebene Rahmenbedingungen ebenso wie zahlreiche Überregulierungen im Tagesgeschäft die Arbeit der Universitätsverwaltung weiterhin belasten und erschweren.

Bei den von A.T. Kearney innerhalb der Universität durchgeführten Befragungen haben die Institute und Dekanate die Leistungen der Universitätsverwaltung insgesamt als gut bewertet und der Verwaltung eine positive Entwicklung der Kundenorientierung attestiert. In einigen Bereichen wurden Defizite aufgezeigt, denen im Rahmen eines umfangreichen Reorganisationsprojektes nachgegangen wird.

Über das Projekt in seiner Gesamtstruktur, die Einzelprojekte und deren Sachstand soll in dieser und in lockerer Folge in den folgenden Ausgaben informiert werden.

## Projektziele

Die Auswahl und Bearbeitung der einzelnen Projekte ist von folgenden Zielen geprägt:

- **Stärkere Etablierung von Teamstrukturen**
- **Schrittweise Dezentralisierung bestimmter Verwaltungstätigkeiten, um den Belangen der Fakultäten und Zentralen Einrichtungen besser und schneller gerecht werden zu können**
- **Vereinfachung und Verkürzung von Arbeitsprozessen**
- **Weitere Integration und Optimierung der Informationstechnologie**

## Projektorganisation

Die Projektgruppe besteht aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Personalverwaltung, des Haushalts, des Einkaufs und der Informationstechnologie. Ihre Arbeit wird unterstützt durch einen Lenkungsausschuß, dem neben dem Kanzler und dem Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät sowie einem Mitglied des Seminars für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftliche Planung und Logistik der Haushaltsdezernent sowie der Organisations- und Beschaffungsdezernent angehören. Zur Gewährleistung eines regelmäßigen und umfassenden Informationsflusses wurde ein „Runder Tisch“ eingerichtet, dem neben den verschiedenen Dezernenten und Stabsstellenleitern auch die Vorsitzende des Personalrats für das nichtwissenschaftliche Perso-



Willibrord Haas, Gaby Hennig, Ina Gabriel und Horst Klindworth

# on der Verwaltung



bei der Arbeit

nal, die Gleichstellungsbeauftragte und der Schwerbehindertenvertrauensmann angehören. Neben der aktiven Einbeziehung sowie Unterrichtung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der betroffenen Dezernate und Abteilungen wird die Information der Belegschaft auch im Rahmen der Personalversammlung sowie durch Rundschreiben gewährleistet.

## **Vorgehensweise**

Nachdem die Untersuchungsergebnisse durch den Kanzler und die Unternehmensberatung anlässlich einer Personalversammlung vorgestellt wurden, hat die Projektgruppe 18 Themen aus den genannten Bereichen zur weiteren Bearbeitung vorgeschlagen. Die Projekte werden in folgenden Schritten bearbeitet:

## **Bestandsaufnahme**

- ☐ **Bestandsanalyse**
- ☐ **Beschreibung von Änderungsbedarfen sowie Erarbeitung eines Änderungskonzepts**

## **Umsetzung**

In den verschiedenen Projektphasen werden neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der federführenden Organisationseinheiten auch die sonstigen am Prozeß Beteiligten sowohl innerhalb der Verwaltung als auch der Fakultäten und Zentralen Einrichtungen einbezogen. Die Einbindung erfolgt entweder durch die dauerhafte Mitarbeit oder die punktuelle Mitwirkung in einem Einzelprojekt. Auf diese Weise wird sichergestellt, daß die unmittelbar von einem Arbeitsprozeß Betroffenen sowie an seinem Ergebnis Interessierten ihr Know-How und ihre Erfahrungen aktiv einbringen können.

## **Einzelprojekte**

Im vergangenen Jahr hat sich die Projektgruppe schwerpunktmäßig mit den folgenden Einzelprojekten beschäftigt:

- ☐ **PC-Service**
- ☐ **Reisekostensachbearbeitung**
- ☐ **Bearbeitung der Lehr- und Unterrichtsaufträge**
- ☐ **Optimierung der Geschäftsprozesse im Einkauf**
- ☐ **Einführung von Teamstrukturen in der Personalverwaltung**

Die Informationstechnologie spielt eine besonders wichtige Rolle in allen Projekten. Die vollständige Vernetzung der 300 Windows-NT Arbeitsplätze, an denen grundsätzlich Standardprogramme der Büroautomation für Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Präsentation und Datenbanknutzung zur Verfügung stehen sowie die Integration in das Bürokommunikationssystem Lotus Notes und

Fortsetzung von Seite 5

der Zugang zum Internet über das World Wide Web erlauben es, das Intranet für Prozesse zwischen Verwaltung und Wissenschaft weiterhin konsequent nutzbar zu machen. Somit können und werden Wege zwischen den Einrichtungen der Universität verkürzt und Verwaltungsfunktionen soweit wie möglich dezentralisiert.

Wegen der besonderen Bedeutung der Informationstechnologie für alle Prozesse und Arbeitsplätze und der entsprechenden Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung durch den PC-Service war dessen Reorganisation eines der ersten Themen, mit denen sich die Projektgruppe auseinandergesetzt hat.

Für die Reisekostensachbearbeitung wurden verschiedene Maßnahmen entwickelt, die zum Teil schon umgesetzt sind bzw. die derzeit umgesetzt werden. So wird die Abrechnung der Dienstreisen durch ein entsprechendes Programm unterstützt. Künftig soll das gesamte Verfahren von der Antragstellung auf Genehmigung der Dienstreise über die Kalkulation der Kosten und die Genehmigung bis zur Abrechnung sowohl für die Reisenden, die Vorgesetzten als auch die Sachbearbeiter IT-gestützt gestaltet werden. Die entsprechenden Programmweiterungen werden zum Jahresbeginn getestet werden. Zur Verkürzung des Verfahrens soll zudem die Genehmigungsbefugnis in die einzelnen Einrichtungen delegiert werden. Außerdem soll das Informationsangebot systematisch ausgebaut werden.

Bei der Untersuchung der Bearbeitung der Lehr- und Unterrichtsaufträge wurde deutlich, daß sich eine deutliche Verkürzung der Verwaltungswege, die von den Instituten und Seminaren über die Fakultäten in die Verwaltung gehen, möglich wäre. Die Anregungen und Meinungen, die im Rahmen einer Umfrage ermittelt wurden, deckten sich weitgehend mit den Überlegungen der Projektgruppe. Die konkreten Vorschläge sollen zunächst mit den Fakultäten diskutiert werden.

Weiterhin wurde ein grobes Konzept zur Organisation der Personalverwaltung in Teamstrukturen diskutiert. In diesem Jahr soll ein Konzept für ein Pilotteam erarbeitet und erprobt werden. Aufgrund der in einer Probephase gemachten Erfahrungen soll dann entschieden werden, ob und wie diese Strukturen ausgebaut werden können.

Einen breiten Raum nahm auch die Untersuchung der Geschäftsprozesse des Einkaufs ein, für den verschiedene Änderungsvorschläge entwickelt wurden, die in diesem Jahr umgesetzt werden sollen.

Da eine weitergehende Darstellung der einzelnen Projekte an dieser Stelle zu viel Raum einnehmen würde, soll in den nächsten Ausgaben in lockerer Reihenfolge ausführlicher berichtet werden.

BE  
RICHT

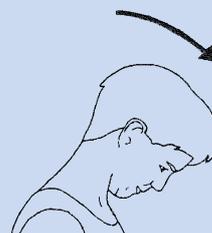
# Aktiv

Von A. Nowotsch

**Es** war im vorigen Frühjahr, als meine Kollegin mittags erwähnte, daß sie nun mittwochs immer zur „Aktiven Pause“ ginge. „Aktive Pause? Was ist das denn?“, wunderte ich mich. „Dort machen wir – unter Anleitung natürlich – eine halbe Stunde lang Bewegungsübungen für Schultern, Wirbelsäule, Arme und Beine“, war die Antwort.

Das schien mir auch für mich eine sinnvolle Sache zu sein – wie wohl die meisten Beschäftigten in der Verwaltung habe ich einen Schreibtischjob, bei dem ich zuviel sitze. Als im Herbst von der Abteilung 43 die Aktive Pause wieder angeboten wurde, habe ich mich direkt angemeldet. Unter der Regie von Birgit Plath, einer Diplom-Sportlehrerin, haben wir (eine Gruppe von ca. zwölf Frauen, von denen einige übrigens auch schon den ersten Kurs im Frühjahr mitgemacht hatten) uns dann ein paar Wochen lang jeden Mittwoch von 12.00 bis 12.30 Uhr getroffen und uns bewegt: Es gab – oft mit musikalischer Untermalung – Übungen für die Schultern, für den Nacken, für die Wirbelsäule, für Arme und Beine, und damit die Angelegenheit nicht langweilig wurde, brachte Frau Plath auch mal Thera-Bänder mit, also elastische Gymnastikbänder, mit denen wir dann „kämpften“. Oder wir haben uns – in den Sesseln im Dozenten-zimmer lümmelnd – passiv und aktiv entspannt. Zum Abschluß haben wir uns meistens gegenseitig die Rücken mit sogenannten Igelbällen massiert und sind jedesmal fast wie neu aus der Pause wieder ins Büro gegangen.

Leider ist dieser Kurs nun vorbei, und weil Frau Plath uns Beschreibungen der Übungen auch in Papierform mitgegeben hat, könnte ich nun eigentlich in meinen Pausen schön für mich in meinem Büro „turnen“ – aber in der Gruppe macht so etwas einfach mehr Spaß, deswegen werde ich mich, wenn diese oder eine ähnliche Veranstaltung noch einmal angeboten wird, sicher wieder dazu anmelden. (Männer sind übrigens von der Teilnahme nicht ausgeschlossen ...)



**Im Sitzen.  
Den Kopf nach vorne neigen  
bis im Nacken ein Dehngefühl  
entsteht. Diese Stellung ca.  
20 Sekunden halten**

# e Pause

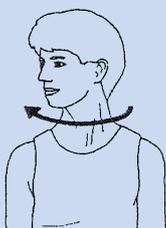
## Im Sitzen.

Den Kopf zur Seite, Richtung Schulter neigen bis ein Dehngefühl im Bereich der gegenüberliegenden Kopf-Nackengegend entsteht. Diese Stellung ca. 20 Sekunden halten. Die Übung zur anderen Schulter hin wiederholen. Dreimal pro Seite.



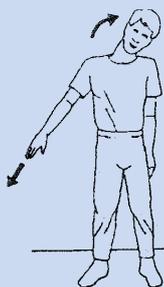
## Im Sitzen.

Den Kopf zur Seitedrehung bis ein Dehngefühl entsteht. Diese Stellung ca. 20 Sekunden halten. Die Übung zur anderen Seite hin wiederholen. Dreimal pro Seite.



## Aufrecht sitzen.

Das Kinn Richtung Nacken schieben. In der Endstellung mit den Händen das Kinn vorsichtig noch weiter nach hinten schieben. Eine Weile diese Stellung halten und die Dehnung im Nacken spüren. Die Übung fünfmal wiederholen.



## Aufrecht stehen.

Den gestreckten Arm mit dem Daumen nach aussen drehen, und von der Schulter her Richtung Boden schieben, während sich der Kopf zur Gegenseite neigt. Die Übung dreimal wiederholen.

## Rückenlage.

Das Kinn anziehen („Kopfnicken“) und den Kopf vom Boden abheben. Diese Stellung ca. 12 Sekunden halten. Den Kopf wieder auf den Boden zurücksenken, dabei das Kinn angezogen lassen. Die Übung sechsmal wiederholen.



BE  
RICHT

# Abteilung 42 unter neuer Leitung

Von Martina Hecker

**Am** 01. Januar 2001 wurde Frau Andrea Marianne Journet in der Personalverwaltung die Leitung der Abteilung 42 – Personalangelegenheiten der Angestellten und Arbeiterinnen übertragen. Die am 06.03.1967 in Duisburg geborene Juristin hat das Aufgabengebiet des vorherigen Abteilungsleiters Herrn Göbbels übernommen, der nach langjähriger Dienstzugehörigkeit in den Ruhestand tritt.

Frau Journet studierte von 1986 bis 1991 Rechtswissenschaften an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, wobei die Studienschwerpunkte im Bereich Strafrecht, insbesondere Wirtschafts- und Umweltstrafrecht sowie Kriminologie lagen. Während des Studiums arbeitete sie zeitweise bei der Firma Siemens in Wesel und nahm dort verschiedene Aufgaben, von der Technischen Vervielfältigungszentrale über den Einkauf bis hin zur Buchhaltung/Rechnungsprüfung wahr. Ihr Referendariat absolvierte sie von 1991 bis 1994 in Kleve.

Seit Januar 1995 ist sie im Dienste der Universität zu Köln tätig. Ihre früheren Aufgabenschwerpunkte in der Stabsstelle 02 lagen unter anderem im Arbeitsrecht und im Vertragsarztrecht sowie im Umwelt- und Arbeitssicherheitsrecht. Für ihr neues Aufgabengebiet sind ihre arbeits- und personalrechtlichen Kenntnisse und Erfahrungen, aber auch ihr kommunikatives und engagiertes Auftreten von besonderer Bedeutung. So bleibt der sportlichen Juristin wenig Zeit für private Interessen. Ihr sportliches Können hatte sie bereits im vergangenen Jahr beim Fußballturnier der Verwaltung unter Beweis gestellt, indem sie das „Dream-Team“ des Dezernats 4 bei seinem grandiosen Sieg unterstützte.



# 170 Wege

Von Christiane Biehl und Katrin Kaiser

„Ich möchte gerne im Ausland studieren, welche Möglichkeiten gibt es denn da?“ Diese Frage hören wir fast täglich im Akademischen Auslandsamt von interessierten Studierenden. Die Gründe für ein Studium im Ausland sind vielfältig: Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse und der Berufsperspektiven sind nur einige der Beweggründe. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, einen Teil des Studiums im Ausland zu verbringen: mit finanzieller Hilfe der Eltern, mit BAföG, mit einem Stipendium des DAAD oder unterstützt von einer der zahlreichen kulturellen oder politischen Stiftungen. Als eindeutiger Spitzenreiter unter den genannten Möglichkeiten gilt jedoch nach wie vor das Europäische Bildungsprogramm SOKRATES/ERASMUS, das von den Studierenden der Universität in immer stärkerem Maße favorisiert wird.

Was aber genau ist SOKRATES/ERASMUS? Den Namen hat man schon gehört – denn viele von Ihnen unterstützen uns bereits seit geraumer Zeit bei verwaltungstechnischen Angelegenheiten – aber was sich dahinter verbirgt, ist nicht immer ganz klar. Um ein wenig Licht in den EU-Begriffsdschungel zu bringen, möchten wir als Hochschulkoordinatorinnen dieses Programm und dessen Entwicklung an der Universität vorstellen.

1987 wurde ERASMUS als Mobilitätsprogramm im europäischen Hochschulbereich aus der Taufe gehoben. Es begann zunächst recht bescheiden, erfuhr aber schnell eine rasante Entwicklung. 1995 wurde dann SOKRATES als das Aktionsprogramm der Europäischen Union für die Zusammenarbeit im Bildungsbereich angenommen, wobei das erfolgreiche Hochschulprogramm ERASMUS in diese Struktur integriert worden ist.

SOKRATES/ERASMUS hat an unserer Universität eine lange Tradition: bereits 1987, also im „Geburtsjahr“ des Programms wagten 25 Studierende im Rahmen von ERASMUS den Schritt ins Ausland, im akademischen Jahr 1999/2000 waren es bereits 356. Dabei schätzen die Studierenden nicht nur den Mobilitätszuschuss von ca. DM 250 pro Monat, sondern vor allem auch die Netzwerkstrukturen von ERASMUS: neben der Hilfe bei der Wohnungssuche sind hier vor allem die akademischen Ansprechpartner, das erleichterte Einschreibeverfahren an der Partneruniversität, Sprachkurse sowie die Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen zu erwähnen.

Zur Zeit bestehen Abkommen mit 170 Partneruniversitäten, die von ca. 54 Programmbeauftragten in den Fakultäten betreut werden. Favorisierte Länder für die Kölner Studierende sind momentan noch England und Frankreich. Aber auch Italien und Spanien

sind Hauptzielländer für Kölner Studierende. Weniger nachgefragt werden momentan noch Orte in Osteuropa, die neu am SOKRATES-Programm beteiligt sind. Dafür konnten zahlreiche Studentinnen aus Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien und Litauen hier an der Universität zu Köln begrüßt werden.

Unsere Aufgabenfelder als zentrale Koordinationsstelle für EU-Projekte im Bildungsbereich sind vielfältig: sie erstrecken sich von der Beratung der Dozenten bei Kooperationsanbahnungen, Verhandlungen mit potenziellen europäischen Partnerhochschulen, über die Antragstellung des gesamten Hochschulbedarfs in Brüssel, die Verwaltung des SOKRATES-Finanzbudgets sowie die Berichterstattung über die verwendeten Mittel bis hin zur individuellen Beratung und Betreuung der in- und ausländischen Dozenten und Studierenden.

## Zwei Beispiele aus der Praxis zur Verdeutlichung des Prinzips ERASMUS:

Albertus M. ist 24 Jahre alt und studiert an unserer Universität Anglistik und Romanistik im 5. Semester. Im Rahmen seines Studiums möchte er ein Semester im Ausland verbringen. Vom ERASMUS-Programm hat er schon gehört und interessiert sich jetzt für den konkreten Bewerbungsablauf. Die Bewerbung und Auswahl erfolgt in den Fakultäten, daher muß er sich zunächst an den Programmbeauftragten seines Instituts wenden. Die Kooperationen mit den ausländischen Partneruniversitäten werden von einzelnen Professoren oder auch Fakultätsbüros betreut. Dort er-



Regelmäßig gibt es Treffen der SOKRATES/ERASMUS-Stipendiatinnen

# nach Europa

hält Albertus M. folgende Informationen: Für Studierende, die im Herbst ins Ausland gehen möchten, liegt die Bewerbungsfrist in der Regel im Frühjahr des Jahres. Neben der bestandenen Zwischenprüfung/Vordiplom sollten die Bewerberinnen gute Noten, sehr gute bis passable Fremdsprachenkenntnisse des Gastlandes sowie ein Studienvorhaben für das Semester im Ausland vorweisen können. Nach erfolgreicher Bewerbung kann dann die Vorbereitung für den Studienaufenthalt im europäischen Ausland beginnen. Die Unterlagen von Albertus M. werden nun an die Gastuniversität geschickt. Diese wiederum sendet ihm die entsprechenden Einschreibeunterlagen, Informationen über die Kurse, Sprachunterricht und Wohnheimanträge zu. An der Gastuniversität steht ihm ein akademischer Ansprechpartner zur Verfügung, der ihn während seines Auslandsaufenthaltes betreut.

Zur gleichen Zeit interessiert sich Rosa Maria G., Studentin einer der Partneruniversitäten in Spanien, für ein Studium an der Universität zu Köln. Die Informationspakete für die Gaststudenten werden vom Akademischen Auslandsamt (AAA) bzw. von den Programmbeauftragten an die Partneruniversitäten geschickt und – in unserem Fall – an Rosa Maria G. weitergeleitet. Sobald die Unterlagen wieder hier im AAA vollständig eingehen, bekommt sie eine Zulassung zum Studium; ihren Wohnheimantrag bearbeitet zeitgleich das Kölner Studentenwerk. Aber jetzt beginnen für Rosa Maria G. in der Regel erst die „Probleme“: Gerade das deutsche Universitätssystem und die Größe unserer Universität erschweren ihr und vielen anderen Gaststudierenden, zu Beginn des Studien-

aufenthaltes den Überblick zu erhalten: Wohnungssuche, Einschreibung, Anmeldung für Seminare und Deutschkurse, Behördengänge, Meldung bei der Krankenkasse, Ansprechpartner in den Fakultäten finden... Das Akademische Auslandsamt, studentische Hilfskräfte in den Fakultäten sowie internationale Studentenorganisationen wie AEGEE helfen den ausländischen Gaststudenten in dieser ersten Phase. Um den Einstieg zu erleichtern, fand zum Wintersemester 2000/2001 eine vom AAA organisierte fakultätsübergreifende Begrüßungsveranstaltung statt. Mit dieser Veranstaltung konnten wir einen Beitrag zum Abbau der anfänglichen Berührungssängste der Gaststudierenden leisten, daher wird diese zukünftig fester Bestandteil des Semesterangebots des AAA sein.

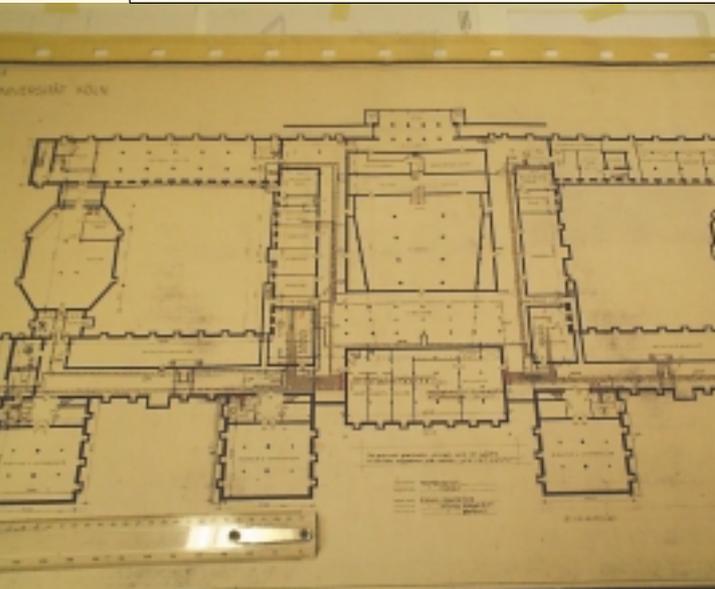
Nach Ablauf ihrer Zeit an der Partneruniversität kehren Albertus M. und Rosa Maria G. wieder an ihre Heimathochschulen zurück – um viele Erfahrungen reicher und ohne einen Zeitverlust im Rahmen ihres Studiums befürchten zu müssen, denn SOKRATES/ERASMUS gewährleistet die Anerkennung der Studienleistungen im Ausland. Dank der Absprachen der Studierenden mit ihren Professoren hier in Köln und an den Partnerhochschulen funktioniert das meist problemlos. Manch einer hat sogar einen Studienabschluß von der Partneruniversität im Ausland vorzuweisen. Wenn der Auslandsaufenthalt erfolgreich verlaufen ist und man mit vielen guten Erinnerungen an die Heimathochschule zurückkehrt, steht man dann meist vor einem neuen Problem: Die Akklimatisierung im Heimatland! Und für die EU-Hochschulkoordinatorinnen beginnt ein neues ERASMUS-Jahr.



Die Koordinatorinnen  
Christiane Biehl und Katrin Kaiser

## Gut

Von Ilonka Deterre, Rolf Hermanns, Dimitri Lukanowski, Manuela Pilgram, Holger Schmieschek



**Im** Wettbewerb der Hochschulen untereinander spielt die Architektur eine große Rolle. Zustand und Funktionsgerechtigkeit der Gebäude beeinflussen Professoren und Studenten gleichermaßen in ihrer Akzeptanz und sind ein nicht zu unterschätzender Konkurrenz-Faktor. Darüber hinaus bestimmen sie auch das öffentliche Erscheinungsbild unserer Universität mit.

### Bedarfe der Nutzer optimal erfüllen

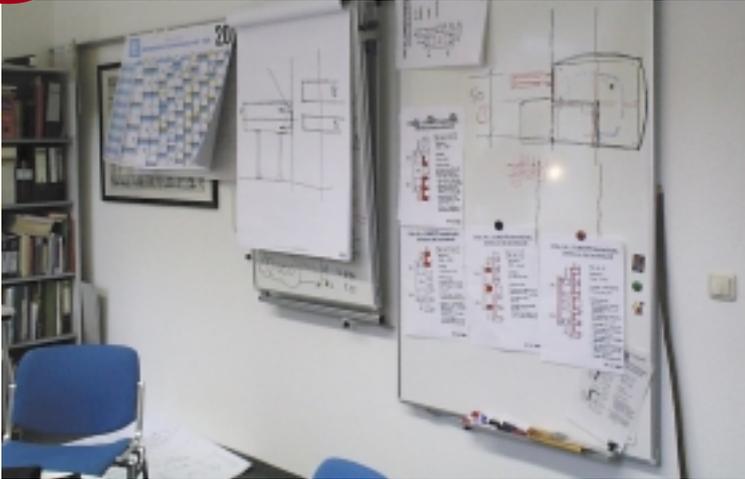
Vor allen Projekten ist aus unserer Sicht der Dialog mit den Nutzern elementare Voraussetzung, um die Anforderungen hinsichtlich Funktionalität, Ausstattung und Größe der Flächen genau kennen zu lernen. Auf der so geschaffenen Grundlage beraten wir gerne die Nutzer hinsichtlich der baufachlichen Möglichkeiten, erörtern mögliche Alternativen und streben eine Abstimmung hinsichtlich der logistischen und zeitlichen Umsetzung an. Die sich daran anschließende Aufgabenpalette der Abteilung 51, Bau- und Innenausbau, setzt sich im wesentlichen aus der Instandsetzung und Instandhaltung der Gebäudesubstanz, der Ermittlung der Bedarfe für Um- und Neubauten, sowie der Planung und Durchführung von Bauprojekten mit allen Leistungsphasen zusammen. Bei der Planung und Realisierung durch Dritte werden die Projekte durch die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung begleitet, um sicherzustellen, daß die Belange späterer Nutzer optimal erfüllt werden. Sehr hilfreich bei der Bewältigung der Aufgaben ist die enge und konstruktive Zusammenarbeit mit den Abteilungen Versorgungs- sowie Elektro- und Nachrichtentechnik des Dezernates 5. Genauso wichtig ist der gute Kontakt zur Stelle für Sicherheitswesen und Umweltschutz, sowie zu den Abteilungen Gebäudemanagement, Liegenschaften, Haushaltsangelegenheiten und Zentraler Einkauf.

### Planung und Ausführung aus einer Hand

Mit der Konzeptionserstellung, Kosten- Entwurfs- und Ausführungsplanung, Realisation und Dokumentation von Bauunterhaltungsmaßnahmen, kleineren Um- und Neubaumaßnahmen sowie der Planung und Verwaltung aller Schließanlagen der Universität ist ein Team von sieben Personen im Gebäude der Alten Mensa in der Wilhelm-Waldeyer-Straße beschäftigt. Zu den realisierten Projekten gehört die Errichtung der Ladenzeile im Philosophikum, die Neugestaltung des Foyers der Studiobühne und die Einrichtung eines Kindergartens im Gebäude der HPF. Weiterhin die Renovierung des großen Hörsaales in der Wiso-Fakultät sowie Sanierung und Neubau von Büros und Labors in den Gebäuden der Naturwissenschaftlichen und Erziehungswissenschaftlichen Institute im Rahmen von Berufungen. Bei allen Maßnahmen wird mit besonderer Sorgfalt darauf geachtet, behindertengerechte Ausführungen zu wählen, damit Menschen mit Behinderungen, alte Menschen und Personen mit Kleinkindern die Einrichtungen ohne Hilfe barrierefrei erreichen können. Für große Baumaßnahmen, die durch Dritte, wie z. B. den BLB, geplant und errichtet werden, erstellt dieses Team die Bedarfsplanung in Form von Raum- und Funktionsprogrammen, sorgt für die Aufnahme in die Haushaltspläne des Landes NRW und begleitet die Maßnahmen durch die gesamte Realisierungsphase. Beispiel hierfür sind die Errichtung des Abfallzwischenlagers, die Planung und beginnende Realisierung der Biowissenschaftlichen Institute sowie die Konzeptentwicklung für die Sanierung der Chemischen Institute und des Gebäudekomplexes Weyertal/Gyrhofstraße nach Auszug der Institute für Biowissenschaften.

Ein wichtiger und elementarer Bestandteil der Abteilung sind die Werkstätten für Schreiner- und Malerarbeiten sowie die Schlüssel-

# gebaut



Fotos: Christoph Remicke

werkstatt. Die hier beschäftigten elf Kollegen gewährleisten, daß unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten dringende Reparaturen, Hilfe bei Notfällen und oft auch Neuanfertigungen für individuelle Lösungen, die für den Betrieb der Universität unabdingbar sind, schnell und kompetent erbracht werden. Neben solchen Serviceleistungen ist die Ausbildung von Schreiner- und Malerlehrlingen ein großes Anliegen der Abteilung. Die Werkstattmeister sind bemüht, den prägenden Lebensabschnitt der jungen Leute optimal zu gestalten und eine solide Grundlage für den Beruf zu schaffen. Zur Zeit werden insgesamt neun Auszubildende in den Werkstätten betreut.

## **Stärkung der eigenen Position im härter werdenden Wettbewerb**

Eine der wichtigsten Aufgaben in den nächsten Jahren ist für die Abteilung der Abbau des Bauunterhaltungsaus. Daneben wird die Betreuung von Baumaßnahmen wie die Errichtung des Zentrums für Biowissenschaften, die Sanierung der Gebäude der Chemischen Institute und der Altinstitute Weyertal/Gyrhofstraße interessantes Betätigungsfeld bleiben. Besonders freuen wir uns, daß mit Jahresbeginn ein Projekt starten konnte, daß sich mit der Einrichtung eines Wege- und Gebäudeleitsystems beschäftigt. Das Leitsystem soll Studierende, Besucher und Lieferanten in überschaubarer Form möglichst direkt zum gewünschten Ziel „leiten“. Daneben soll es auch repräsentative Aufgaben im Sinne einer Corporate Identity übernehmen.

Der Wert von Gebäuden und Liegenschaften wird auch im öffentlichen Bereich immer mehr unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten gesehen. Vor diesem Hintergrund gibt es bundesweite Bestrebungen der Universitäten, im Sinne einer effizienten Nutzung aller Ressourcen, das Immobilienmanagement in eigene Verantwortung zu übernehmen. Hierfür gilt es jetzt optimale Grundlagen zu schaffen. Für dieses Jahr ist vorgesehen, ein CAD-

System in der Abteilung zu installieren, daß mit bereits bestehenden Datenquellen verknüpft werden kann und so Basis für ein durchgängiges Gebäudeinformationssystem darstellen wird. Es soll mithilfe Planungs-, Realisierungs- und Nutzungsprozesse weiter zu optimieren. Damit sind substantielle Kostenersparnisse nicht nur beim Baukörper, sondern auch bei den Betriebsfolgekosten zu erwarten. Die Lösung dieser spannenden Aufgabe wird im Verbund mit den übrigen Abteilungen des Dezernates Bau und Technik sowie den Abteilungen Liegenschaften und Gebäudemanagement angestrebt und stärkt die Position der Hochschule im härter werdenden Wettbewerb. Ob dies erfolgreich nicht nur in der Entstehungsphase, sondern auch über die Nutzungsdauer realisiert werden kann, hängt nicht zuletzt von der frühzeitigen Einbindung der späteren Nutzer in die Planungsphase ab.

## **Errichtung eines Zentrums für die Biowissenschaften**

Für den 1. Bauabschnitt des neuen Zentrums für die Biowissenschaften wurde am 12.12.2000 der Auftrag an den Generalunternehmer Phillip Holzmann AG erteilt. Im März dieses Jahres wird mit der Errichtung eines Gebäudes für die Genetik mit 3.980 m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche(HNF) begonnen. Der erste Bauabschnitt soll Ende 2002 fertiggestellt werden. Unmittelbar danach werden mit dem 2. Bauabschnitt (12.000 m<sup>2</sup> HNF) die Gebäude für die Botanik, Zoologie und Entwicklungsbiologie errichtet, so daß im Jahre 2005 das neue Zentrum für die Biowissenschaften seinen Lehr- und Forschungsbetrieb aufnehmen kann.

# ...aus dem Leben

Von Rolf Hermanns



Um 7.15 das Büro aufschließen und die beiden Compis anschmeißen, oh, nicht vergessen, `rüber zur Zeiterfassung, danach umziehen, Arbeitsklamotten. Auf dem Compi den Terminplan abchequen – alles im Lot.

Nach und nach trifft der Rest der Belegschaft ein, 3 Gesellen mit Gleitzeit, 4 Azubis, Arbeitsbeginn Punkt 7.30 Uhr. Christian, das 2. Lehrjahr, kommt zu spät, leicht übermüdet, 1,- DM in den Opferstock. Bis 7.45 Uhr wird gemeinsam bei einer Tasse Kaffee der Tagesablauf besprochen. Der Stand der laufenden Aufträge wird festgestellt, die neuen Aufträge je nach Dringlichkeit verteilt.

Die Routine ist: 1 Geselle Neuanfertigungen, 1 Geselle Montagen, 1 Geselle Reparaturen. Die Azubis werden entweder auf Gesellen verteilt oder sie arbeiten selbständig an Übungsstücken oder Aufträgen, je nach Schwierigkeitsgrad. Zwischendurch klingelt schon 3x das Telefon, 2 Rückfragen aus dem D5-Büro, 1 Anruf aus der Schlosserei.

Um 8.00 Uhr kommt ein LKW der Firma Schumacher, Holz abladen, alle Mann, auch der Chef. 8.20 Uhr zurück im Büro, ein aufgeregter Anruf, Schreibtischschlüssel abgebrochen, wichtig, schnell den entsprechenden Gesellen informieren, damit das heute morgen noch über die Bühne geht. Und bis 8.45 Uhr sind die Leute für die Außenmontagen raus, klappt noch.

Zwischendurch schnell Routinearbeiten, Stundenerfassung des Vortags, fertige Aufträge abschließen, einen Auftrag an die Schlosserei wegen Tischgestellen schreiben, die 5 neuen Aufträge, die auf dem Fax liegen, erfassen. Das Telefon klingelt: im Hauptgebäude ist ein Klappfenster rausgefallen, immer das alte Lied wenn die Fensterputzer durch sind. Wo kriege ich jetzt den entsprechenden Monteur her? Der ist gerade im WISO-Bereich – ein Werkstatt-handy müßte man haben! Ich schicke einen von den anderen Jungs, es ist kalt, die Büroleute frieren.

Das erste Lehrjahr hat eine Rückfrage wegen eines Übungsstücks, bei einem Gesellen ist ein Zeichnungsmaß nicht eindeutig. Um kurz vor 10.00 Uhr mit dem Roller zum Kupperstift, Termin, Rohrverkofferungen aufmessen.

Um 10.45 Uhr Bauteil 7, Beratungs- und Aufmaß-Termin mit dem Institutsleiter wegen der gewünschten Ausführung eines Einbauschranks, Neuberufung. Wir lernen uns kennen und kommen gut klar. Mein Handy klingelt, die Werkstatt übermittelt mir einen dringenden Rückruf für das D5-Büro, im Bauteil 8 haben sich Deckenplatten gelöst. Da ich sowieso in der Ecke bin, spring ich

# eines Werkstattleiters“

schnell rauf und schau mir den Schaden an. Rückruf in der Werkstatt, der Montagebus ist wieder drin, schnelle Information an den Monteur, sofort rausfahren.

Vor dem Rückweg ins Büro noch eben beim Beschlagshändler vorbeifahren, die bestellten Schösser sind da.

Um 13.00 Uhr wieder im Büro, zum Mittag ein Brötchen, danach einen Zettel mit vier Anrufen abarbeiten, drei Anfragen von Instituten, einen Auftrag ans Büro weitergeleitet. Bis 14.30 Uhr die Aufmaßunterlagen von heute vormittag ausarbeiten, das heißt, Konstruktionszeichnung, Stücklisten, Materialbestellung usw., zwischendurch fragt einer von den Azubis, ob ich ihm eine Bohle Buche auftrennen kann, er hat noch keinen Maschinenschein. Das Telefon klingelt wieder, es ist 14.35. WISO-Gebäude, zwei Büros haben neuen Teppichboden bekommen, die Türen gehen nicht mehr zu, “ ... und die teuren Computer?”

Im Moment ist kein Monteur da, also Hobel und Azubi ins Auto (mein eigenes) packen, schnell überfahren und die beiden Türen abhobeln. Zum Glück ist keine bewegliche Dichtung eingebaut!

Um 15.30 zurück in der Werkstatt, die Leute trudeln allmählich von den Außenbaustellen ein, bei einer gibt es Komplikationen, die Nutzer haben noch einige neue Zusatzwünsche, die vorher nicht abgesprochen waren. Ich rufe zurück und kläre die Kostenübernahme, dadurch werden die Wünsche etwas weniger. Das Büro ist voll, die Leute geben ihre Stundenzettel ab, jemand von der Kunst kommt vorbei, um zu fragen ob wir 20 Staffeleien reparieren können. Können wir, dauert aber, ist etwas für zwischendurch, Azubi-Arbeit. Überhaupt muß man sagen, ohne unsere Auszubildenden wären wir aufgeschmissen. Immer wieder Telefonate, unter anderem die WISO-Leute, sie bedanken sich wegen der prompt abgehobelten Türen, tut gut, ich bitte um einen nachträglichen Auftrag.

Um 16.15 Uhr ist die Werkstatt leer, zwei Faxe erinnern mich, daß ich noch ein wenig Routine und Ablage machen muß, danach kurze Kontrolle durch sämtliche Räume, Licht und Maschinen aus. Im Büro letzte Eintragungen in den Terminkalender, zwei Aufmäße, ein Termin mit einer Fremdfirma, morgen hat ein Geselle Geburtstag, nicht vergessen. Compis ausmachen, das Telefon klingelt: “... kann ich mal die Ulla sprechen?” – zum Glück verwählt.

Letzter Weg zur Zeiterfassung, 16.47 Uhr, ist ein bißchen spät geworden, ich muß mich beeilen, muß in der Stadt meine Frau abholen. Ob das ein hektischer Tag war? Eher ein normaler.



# Ab sofort auf Rechnung

Von Gaby Hennig

**Vor** dem Mitarbeiter der Abteilung Einkauf liegt ein Stapel Materialanforderungsscheine. Der Blick gleitet prüfend über die Bestellung. Zum Glück gut leserlich! Die genannten Mengenangaben sind auch in Ordnung und geben zu keiner Nachfrage Anlaß. Das ist nicht immer so. Manchmal stimmen die angegebenen Mengeneinheiten nicht mit den Verpackungs- und Liefergrößen überein und müssen erst geklärt werden. Ein Bleistift ist schließlich nicht das gleiche wie ein Paket Bleistifte. Also wird die Materialanforderung im EDV System Lagerbewirtschaftung der HIS verbucht und ins Lager weitergegeben. Dort werden etwa 530 Anforderungen dieser Art im Monat zusammengestellt und anschließend ausgeliefert oder abgeholt.

Bis 1999 wurden diese Verbrauchsmaterialien des Lagers den Einrichtungen der Universität kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Nun schreiben wir aber schon das Jahr 2001. Das Jahr 2000 war für die Lagerbewirtschaftung ein Jahr der Veränderungen.

Es ist Februar 2000: Die Abteilung Haushaltsangelegenheiten hat die Einrichtungen gerade per Rundschreiben über Neuerungen informiert: Im Zuge der sukzessiven Dezentralisierung der Ressourcenverantwortung hat das Rektorat im Einvernehmen mit dem Senat für das Haushaltsjahr 2000 den Beschluß gefaßt, den Verbrauch von Büromaterialien für die Dekanate, Institute und Seminare zu kontingentieren. Die Abteilung Haushaltsangelegenheiten hat den Fakultäten entsprechende Mittel zugewiesen. Das Telefon des Mitarbeiters der Abteilung Einkauf klingelt. „Kann ich noch Büromaterial aus dem Lager bekommen?“ „Ja, sicher!“ „Muß ich bei der Materialanforderung jetzt Besonderheiten beachten?“ „Sie müssen die Verbuchungsstelle angeben, ansonsten können Sie die Materialanforderung wie immer ausfüllen.“ Was also hat sich geändert?

Die Verbrauchsmaterialien aus dem universitätseigenen Lager werden seit Beginn des Jahres 2000 nicht mehr kostenfrei ausgegeben, sondern in Rechnung gestellt. Hierfür mußten einige interne Abläufe geändert werden. Wenn man etwas bezahlen soll, will man schließlich wissen, was es kostet. Den Materialkatalog, der die im Lager bevorrateten Produkte beinhaltet, wurde daher mit Preisen versehen, das Layout überarbeitet und erstmals als Information ins Intranet gestellt. Natürlich steht er aber auch weiterhin als Druckwerk zur Verfügung. Der Katalog ist so zwar eine erste Information, niemand aber hat Zeit und Lust, sich die durch eine Materialanforderung entstehenden Kosten selbst zu notieren. Schließlich bekommt man in jedem Geschäft auch einen Bon oder ein Quittung. Und so wird nun jeder Materiallieferung ein Liefer-



Karl-Heinz Bergmann und Bernd Kling

schein mit Preisen beigelegt. Um der Abteilung Haushaltsangelegenheiten und den Einrichtungen den Buchungsaufwand für die Rechnungen zu vereinfachen, werden aber keine Einzelrechnungen je Lieferung erstellt, sondern Quartalsrechnungen. Für jede Dienststellenkennziffer wird nach Quartalsende eine Auflistung der angeforderten Produkte und der entstandenen Kosten erstellt und mit einem Anschreiben als „Rechnung“ verschickt. Die Belastung der Verbuchungsstellen wird dann von der Abteilung Haushaltsangelegenheiten automatisch nach entsprechender Meldung der Kosten je Dienststellenkennziffer durch die Abteilung Einkauf vorgenommen. Was sich so einfach und logisch anhört, stellte sich in der Praxis komplizierter dar, denn das für die Lagerbewirtschaftung zur Verfügung stehende Programm der HIS war für eine solche Nutzung bisher nicht vorgesehen. So hieß es kurzfristig, entsprechende Funktionen für die Lieferschein- und Rechnungserstellung zu ergänzen und Zusatzprogramme einzurichten. Außerdem sollten die Rechnungen natürlich übersichtlich und leserlich sein und zudem noch dem richtigen Adressaten zugeordnet werden. Mit viel Elan und Ideenreichtum haben die Sachbearbeiter der Abteilung Einkauf und der Abteilung Informationstechnologie dem HIS-Programm unter Ergänzung durch Access-Datenbanken neue Möglichkeiten abgerungen. Manchmal war dabei Arbeit nach dem Motto Trial-and-Error hilfreich, manchmal auch detektivischer Spürsinn, um Fehlerquellen auszumerzen. So war es schließlich möglich, innerhalb kürzester Zeit ohne finanzielle und ohne allzu große zeitliche Investitionen die Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Kontingentierung von Büroverbrauchsmaterialien zu schaffen. Und inzwischen ist das Verfahren für alle Beteiligten zur Routine geworden.

# Internes Weiter- bildungsprogramm:

Von Regina Walther

Am 9. Januar 2001 hat der Kanzler die Referentinnen des internen Weiterbildungsprogramms zu einem gemeinsamen Treffen in den Alten Senatssaal eingeladen. Die Dozentinnen kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen. Veranstaltungen zu den Sachgebieten Verwaltung und Organisation sowie Arbeitsmethoden und -techniken werden von Kolleginnen aus der Verwaltung abgedeckt, für die Sparte Arbeitssicherheit und Umweltschutz sind Mitarbeiterinnen des Bereiches 02.2, des Betriebsarztes und des Instituts für Genetik verantwortlich. Beschäftigte aus der Abteilung Informationstechnologie sowie der Abteilung 31 führen in unserem Schulungsraum IT-Kurse durch und für die sportlichen Angebote ist das Akademische Sportamt zuständig.

Alle Dozentinnen äußerten sich über ihre Seminartätigkeit sehr positiv und bestätigten, daß ihnen die Aktivitäten im Rahmen des Weiterbildungsprogramms sehr viel Freude bereite.

Von seiten der IT-Dozenten wurde ein Problem angesprochen, welches sich in ihrem Schulungsbereich gezeigt hat. Häufig wird

festgestellt, daß in der Zusammensetzung der Teilnehmergruppe ein größeres Leistungsgefälle herrscht, so daß eine zügige Durchführung des Kurses nicht möglich ist. Eine Verbesserung der Situation könnte z.B. durch eine Selbsteinschätzung der Teilnehmer hinsichtlich ihrer Fähigkeiten und Erfahrungen erreicht werden, die mit der Anmeldung eingereicht wird und so die Möglichkeit bestünde, die Teilnehmer gezielter für die einzelnen Kurse auszuwählen. Hingewiesen wurde ebenfalls auf die Möglichkeit, die Kurse von vornherein in einer 1. und 2. Aufbaustufe anzubieten. Ein weiterer Vorschlag befaßte sich mit der Einrichtung von Spezial-Schulungen, die sich gezielt mit nur einem Bereich (z.B. Schreiben von Makros, Briefe im Seriendruck etc). befassen.

Herr Göbbels nahm das Treffen zum Anlaß, dem Kanzler dafür zu danken, daß er seit Jahren das Weiterbildungsprogramm und den Austausch aller Referentinnen in dieser Form möglich macht. Frau Ottmann, Leiterin der Abteilung Personalentwicklung, dankte allen Beteiligten für ihr Engagement und Mitarbeit als Dozent/Dozentin im Rahmen des internen Weiterbildungsprogramms.

## DER BEIHILFESERVICE DANKT FÜR IHR VERSTÄNDNIS

Während des Monats Dezember und Anfang dieses Jahres mussten wir aufgrund personeller Engpässe die Dienstleistungen des Beihilfeservice zeitweise einschränken.

Für das uns von Ihnen entgegengebrachte Verständnis und Ihre Geduld möchten wir Ihnen sehr herzlich danken.

Die Mitarbeiterinnen des Beihilfeservice unternehmen zur Zeit besondere Anstrengungen, um die zwischenzeitlich eingegangenen Anträge in einem angemessenen Zeitraum bearbeiten zu können. Wir sind bemüht, schnellstmöglich den Ihnen gewohnten Standard in der Beihilfebearbeitung wieder herzustellen.

Ihr Beihilfeservice



# Auf Exkursion

Von Susanne Geuer



**Dr. Kuper zeigt uns Artefakte aus der Ost-Sahara**  
(W. Hundt, G. Kutschki, Dr. Kuper) (Foto: J. Zielinski)

**Was ist das:** Es kann wie ein winzig kleines Bäumchen aussehen, wie eine samtene Kugel oder wie ein schillerndes Juwel. Es kann mikroskopisch klein wie Staub sein oder an die Ergebnisse des letztjährigen Bleigießens erinnern und wir haben es gesehen! Hier an der Uni, ganz nah am Hauptgebäude, nur mal schnell über die Zülpicher Straße rüber, im Mineralogischen Museum. Aber das darf ich eigentlich schon gar nicht mehr sagen, weil es jetzt Geo-Museum heißt.

Wir, das sind die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung 62, machen uns von Zeit zu Zeit auf den Weg – nicht durch die Instanzen, sondern durch die Institute. Dann besuchen wir Menschen, die was Spannendes zu erzählen haben. Natürlich nur, wenn sie uns wollen, aber bisher wollten sie uns immer – welch ein Glück! An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal für die Gastfreundschaft bedanken. Herr Dr. Hinze von der Erdbebenstation in Bensberg erläuterte uns den Zusammenhang zwischen der Kontinentalplattenverschiebung und der Erdbebenhäufigkeit und ließ uns den Seismographen in Aufregung versetzen mit unseren Sprüngen. Das machen die Schulklassen auch besonders gerne, wurde uns mitgeteilt... In der Anatomie hatte leider niemand Zeit für uns, aber wir durften uns die Exponate ansehen. Die hauchzarten Papyri, die Frau Dr. Römer uns zeigte, waren das Ergebnis mühsamen Puzzelns. Von ihr erfuhren wir, dass die dort aufgeschriebenen Texte sowohl Liebesbriefe als auch Vorratslisten sein können und daraus eine Menge über diese weit zurück liegende Zeit zu erfahren ist. Bedeutend handfester waren die Münzen, die Dr. Geißen uns erläuterte.

Eine etwas weitere Reise machten wir im Sommer zu den Räumen in der Jennerstraße. Herr Dr. Kuper berichtete uns über die Arbeit des Sonderforschungsbereiches Kultur- und Landschaftswandel im ariden (also trockenen, wüstenhaften) Afrika. Dies offenbarte unter anderem auch den erstaunlichen Erfindungsreichtum, der notwendig ist, um in der Wüste auch mit kleinem Budget und Zollquerelen noch gute Arbeit leisten zu können. Der „Photo-Drachen“ war sehr beeindruckend! Professor Nimtz zeigte uns, dass es doch noch schneller als mit Lichtgeschwindigkeit geht und Herr Professor Stutzki erklärte uns die Forschungsarbeit des Sonderforschungsbereiches über die Entwicklung der Interstellaren Materie. Hier geht es um die interstellare Terahertz-Spektroskopie. Es wurde uns ein Besuch in einem physikalischen Labor ermöglicht. Schließlich führten uns Professor Bente und Frau Kremer in die heutigen technischen Möglichkeiten bei der lebensnahen Gestaltung sogenannter ‚Antropomorpher Texturen‘ auf. Das sind Bilder, Zeichen, Gegenstände und Figuren, die „menschen“ können, also eine Mimik haben und etwas ausdrücken sollen.

Jeder Besuch hat uns Einblicke in die vielfältige Forschungsarbeit erlaubt, die hier an der Universität geleistet wird. Projekte, deren Namen wir etwa aus der Betreffzeile einer DFG-Bewilligung oder eines Verwendungsnachweises kennen, wurden zu etwas Greifbarem, Lebendigem und Menschen, mit denen vorwiegend telefonisch verkehrt wird, erklärten uns Bereiche aus ihrer täglichen Arbeit. Auch die Bedingungen, unter denen mancherorts geforscht wird bzw. werden muss, wurden uns deutlich. Besonders schön



# in der Universität

war, dass wir so offen und freundlich empfangen wurden, dass die Bereitschaft, auf unser Anliegen einzugehen, so groß war. Es schien, als würde unser Interesse eher verwundern, nicht aber stören. Die aus diesen Besuchen resultierende Transparenz hat unseren Alltag bereichert und es wäre wünschenswert, wenn es zur Verständigung zwischen den verschiedenen Arbeitsbereichen an der Universität beitragen könnte. Denn eigentlich arbeiten wir ja an der gleichen Sache, wenn auch auf unterschiedliche Weise.

Aber zurück zu unserem letzten Besuch. Am 19.12.00 führte uns unsere Neugier zu Herrn Dr. Hollerbach (Institut für Mineralogie und Geochemie), dem Kustos des Geo-Museums, welches aber einstweilen noch ein Mineralogisches Museum ist, weil die Umstrukturierung (die Zusammenlegung von Geologischem und Mineralogischem Museum) noch nicht vollzogen wurde. Aus zahlreichen Vitrinen funkelte es uns entgegen und ein wenig ungeduldig lauschten wir den einführenden Worten von Herrn Dr. Hollerbach zur Geschichte und zur wirtschaftlichen Situation des Museums. Es gab so viele Fragen zu den Exponaten, die uns auf den Nägeln brannten. Und Dr. Hollerbach nahm sich die Zeit, sie alle ausführlich zu beantworten. Kaum zu glauben, dass es Mineralien gibt, die wie ein völlig gleichmäßiger Würfel auf dem Gestein wachsen! Eigentlich hatte ich das immer für Kunsthandwerk gehalten, wenn ich so etwas im Schaufenster eines Schmuckhändlers sah. Nun habe ich erfahren, dass ein Mineral, dessen Kristallform etwa ein Würfel oder ein Pentagondodecaeder ist, dazu neigt, in eben dieser Form auch weiterzuwachsen. Der große Würfel ist also das Gemeinschaftswerk unzähliger kleiner Würfelkristalle. Aber natür-

lich ist alles noch viel komplizierter und diese Formulierung völlig laienhaft. Es gibt nämlich trotz dieser „Neigung zur Formtreue“ zahlreiche „Variationen im Baustil“ ein und desselben Minerals. Nur, dass die Würfelchen oder Rhomben sich dann zu Stalagmiten, Pfeilspitzen, Korallenärmchen oder Hagelzucker formieren. Das hängt nun wiederum von der Umgebung ab, sagt Herr Dr. Hollerbach und meint damit die chemische Umgebung, die Begleitumstände, die Mitbewohner gewissermaßen, mit denen sich das Mineral den Lebensraum teilen muss. Und diese können im Laufe der Jahrtausende auch mal wechseln, denn die Erdschichten befinden sich in steter Bewegung. So ist es wahrscheinlich, dass ein Kristallgebilde im Laufe seines Lebens häufiger mal umzieht.

Natürlich fragten wir auch nach den Superlativen: „Was ist das älteste Gestein hier im Museum?“. Die Antwort differenzierte zwischen terrestrischem Gestein und solchem, das von anderen Planeten auf die Erde gekommen ist (Meteoriten). Dieses, so erfuhren wir, ist mit 4,5 Milliarden Jahren das älteste im Museum, während das von der Erde nur bescheidene 3,5 Milliarden Jahre vorzuweisen hat. Nun ja, auch das, so denke ich, ist schon ein stolzes Alter. Aber während der Menschen Leben in recht einheitlicher Weise Altersstufen durchläuft, kann ein Kristallgewächs sowohl drei Wochen als auch Jahrtausende oder Jahrmillionen für einen Entwicklungsprozess brauchen. Es kommt auch hier auf die Begleitumstände an. Eine große Rolle spielt die Temperatur. Je heißer, so erfuhren wir, desto mehr passiert, weil die Molekularbewegung bei hohen Temperaturen natürlich viel schneller ist als bei niedrigen – und niedrig meint hier z. B. eine Temperatur von 300°C. Die meisten Mineralien mögen es recht heiß, vulkanisch heiß! Natürlich gab es auch Edelsteine zu bewundern, die uns aus der Schmuckherstellung bekannt sind. Geschliffene Rubine, Smaragde, Lapislazuli, Opale, Bergkristalle, Topase und Türkise lagen neben ihren ‚rohen‘ Brüdern. Erstaunlich war für mich, dass die Farbe der Kristalle in vielen Fällen eher etwas untypisches ist, was die Mineralien-Bestimmung nicht unbedingt einfacher macht. Sie hängt ab vom Lichteinfall (Lichtbrechung), von der Dichte des Minerals und Begleitumständen während des Wachstums. Auch der Einfluss von Sonnenlicht, ultravioletten oder radioaktiven Strahlen, ist für die Entstehung der Farbe von Bedeutung, ebenso die Druckverhältnisse in den Hohlräumen, in denen die Kristalle meist wachsen. Wie überrascht war ich, einen gelben Saphir in der Vitrine zu sehen, hatte ich doch fest geglaubt, dass Saphire immer blau wären.

Wer sich das auch einmal ansehen möchte, ist bei Herrn Dr. Hollerbach herzlich willkommen. Das Museum ist jeden Mittwoch nachmittags geöffnet und liegt im Erdgeschoss hinter dem großen Hörsaal der Geologen. Viel Spaß!



Dr. Hollerbach vor einer Vitrine mit Mineralien



# Gesetzliche Neuregelung

Von Walter Klein

Der Landtag hat am 14.12.1999 das Gesetz zur Neuordnung der Hochschulmedizin verabschiedet (GV.NRW 1999, Seite 670). Dieses Gesetz wurde in das am 14.03.2000 beschlossene Gesetz über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz HG) vom 14.03.2000 (GV.NRW 2000, Seite 190) integriert. Um Strukturen zu entwickeln, die die notwendige Eigenständigkeit der Wirtschaftsführung der Medizinischen Einrichtungen sicherstellen, ist im Gesetz geregelt, auf der Grundlage einer entsprechenden Verordnungsermächtigung die Medizinischen Einrichtungen rechtlich zu verselbständigen und ihnen eine unternehmensähnliche Verfassung mit einem Aufsichtsrat und einem Vorstand zu geben. Die so rechtlich verselbständigten Medizinischen Einrichtungen stehen der Universität bzw. der Medizinischen Fakultät weiterhin für Forschung und Lehre zur Verfügung. Die Rechtsbeziehungen untereinander werden in der Rechtsverordnung und ergänzend auf Vertragsbasis geregelt.

Mit der Verordnung über die Errichtung des Klinikums der Universität zu Köln vom 01.12.2000 (GVBl. NRW 2000, Seite 721) ist das Klinikum der Universität zu Köln als rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts zum 01.01.2001 errichtet worden. Das Universitätsklinikum tritt an die Stelle der bisherigen Medizinischen Einrichtungen der Universität.

Die Medizinische Fakultät sowie das wissenschaftliche Personal verbleiben bei der Universität. Für das übrige Personal ergeben sich durch die Verselbständigung keine tarifrechtlichen oder arbeitsrechtlichen Nachteile, da die Tarifverträge auch für die Mitarbeiter des Universitätsklinikums unverändert gelten.

Das Universitätsklinikum und die Universität regeln die künftige Zusammenarbeit in einer noch zu schließenden Kooperationsvereinbarung. In dieser Vereinbarung sollen die Ziele der Universität und des Universitätsklinikums, nämlich die Optimierung der Wettbewerbsfähigkeit und Betriebsführung des Universitätsklinikums auf der einen Seite und die angemessene Integration der Hochschulmedizin auf der anderen Seite zum Ausdruck gebracht werden. Die enge Verbindung zwischen dem Universitätsklinikum und der Universität zu Köln muß aufrecht erhalten bleiben. In der Kooperationsvereinbarung sind insbesondere Bestimmungen über die Erfüllung der Aufgaben des Universitätsklinikums zu treffen. Das Universitätsklinikum dient der Medizinischen Fakultät der Universität zur Erfüllung ihrer Aufgaben in Forschung und Lehre und erfüllt Aufgaben in der Hochleistungsmedizin. Es gewährleistet die Verbindung der Krankenversorgung mit Forschung und Lehre. Das Universitätsklinikum nimmt Aufgaben in der Krankenversorgung und im öffentlichen Gesundheitswesen wahr. Ferner soll die Kooperationsvereinbarung das Zusammenwirken der Verwaltungen der Universität und des Universitätsklinikums regeln. Darüber hinaus soll die Vereinbarung Regelungen über den Ausgleich der Aufwendungen für Lehre, Forschung und Krankenversorgung enthalten.

## Sommerfest 2001

Das Jahr hat zwar gerade erst begonnen, aber dennoch sollten wir uns schon jetzt Gedanken über unser Sommerfest 2001 machen. Als Termin kommt Ende August in Betracht. Es wurden bereits Vorschläge gemacht, wie z. B. ein Besuch des Freilichtmuseums in Kommern oder eine Fahrt nach Xanten. Aber vielleicht haben Sie auch noch gute Ideen, wohin es gehen soll oder in welcher Form wir das Fest in diesem Jahr feiern wollen. Anregungen nimmt die Redaktion gerne entgegen.



# Kultur

Von Georg Franke

**Einmalig.** Mit der Studiobühne + Filmwerkstatt verfügt die Kölner Universität nicht nur über ein offenes kulturelles Zentrum, sondern gleichermaßen über ein Theaterhaus, das in der Kölner Theaterszene höchste Anerkennung genießt.

Eigene Produktionen, jede Menge Koproduktionen mit professionellen Freien Kölner Gruppen sowie internationale Gastspiele bestimmen den umfangreichen Spielplan. Gerade Ende Januar beendete die Studiobühne einen wahren Reigen von sieben Premieren in fünf Monaten. Fast alle Produktionen sind jetzt wieder zu sehen:

Vom 27. Februar bis zum 7. März zeigt das THEATER TIEFBLAU weitere Aufführungen der hochgelobten Produktion „Die Schneekönigin“ nach H.C. Andersen – ein Trost für alle, die bei den ersten Vorstellungen keine Karten mehr bekommen haben. Nach der Premiere im Januar urteilte der Kölner Stadt-Anzeiger: Die erste Kölner Theaterpremiere des neuen Jahres setzt Maßstäbe in jeder Disziplin – sie wird schwer zu übertreffen sein.“

Mit der Köln-Premiere von Xavier Durringers Stück „Ganze Tage – Ganze Nächte“ im November traf die Studiobühne den Nerv des jungen Kölner Publikums. Theater in Splittern, aus einem

Schneekönigin,

mit: Antje M. Pohsegger, Christina Vayhinger, Dennis Moschitto, Philipp Neubauer

Kostüme: Martina Küster

Bühne und Licht: Jan Hüwel

Musik: Lutz Lenz / Thomas Lachmann

Text und Regie: Sven Lange

# für alle

Lebensgefühl heraus, „daß endlich was passiert“. Ein Stück über das Rauschen und den Lärm einer zersprengten Welt. Der real existierende Absurdismus in einer fesselnden Inszenierung von Bastiane Franke. Eine Produktion von Studiobühne.ensemble. Die letzten Vorstellungen sind am 9., 10. und 11. März.

Mit „Ganze Tage – Ganze Nächte“ eröffnet die Studiobühne dann auch das absolute Highlight des Jahres, das Festival THEATERSZENE EUROPA. Seit 1987 veranstaltet das Theater der Universität jedes Jahr ein Festival, das neben deutschen Gruppen auch Ensembles aus jeweils einer anderen Nation nach Köln führt. Alle unsere direkten Nachbarn, aber auch Ungarn, Großbritannien, Norwegen und Israel waren hier in den letzten Jahren zu Gast. Vom 17.-24. März erwartet die Studiobühne Gäste aus Griechenland. Eine Woche voll von unterschiedlichem, lebendigem Theater, ein spannender Begegnungsort für alle auftretenden Künstler und vor allem natürlich eine wunderbare Möglichkeit für die Zuschauerinnen und Zuschauer Theater hautnah zu erleben. Das ausführliche Programm gibt es ab Ende Februar in der Studiobühne.

Kostas Papakostopoulos und das deutsch-griechische Theater in Köln zeigen Ende März weitere Aufführungen ihrer Produktion „Die Acharner“ von Aristophanes.

Eine weitere Produktion von Studiobühne.ensemble. ist Ende April wieder zu sehen: Samuel Beckett „Das letzte Band“ in der Regie von Jörg Fürst.

Und auch weitere Aufführungen von Lessings „Nathan der Weise“ (c.t.201) und der „Odyssee“ (ein Stück des Rose-Theegarten-Ensembles) bietet die Studiobühne ihren Zuschauerinnen und Zuschauern an. Die beiden letztgenannten Produktionen wurden für den renommierten Kölner Theaterpreis nominiert.

## Übrigens...

Mit Beginn des Sommersemesters startet die Studiobühne auch wieder ihr umfangreiches Übungs- und Ausbildungsprogramm für alle, die neben Studium oder Beruf ein künstlerisches Betätigungsfeld suchen. Am 23. April ab 18 Uhr kann man sich beim traditionellen INFOABEND bestens informieren.

## Und für alle, die lieber ins Kino gehen...

UNIFILM präsentiert jedes Semester aktuelle Filme in der Aula. Jeden Dienstag um 19 Uhr für nur vier Mark – jetzt mit neuem, guten Ton. Mehr Informationen über das Programm schickt die Studiobühne gerne zu – Anruf genügt. Oder einfach unter [www.studiobuehne-koeln.de](http://www.studiobuehne-koeln.de)



**Ganze Tage – Ganze Nächte**  
mit: Frederike Bohr, Martin Burri,  
Katja Herrmann, Thomas Höhn,  
Lucie Lischke, Andreas Schmid

**Das letzte Band**  
mit: Beate Bohr, Christine  
Stienemeier, Nathalie Hüner-  
mund, Christoph Hemming  
Musik: Markus Berger  
Ausstattung: Peter Friedrich  
Regie: Jörg Fürst



## 25 Jahre dabei

Von Ira Ottmann

Am 13. November 2000 wurden die Beschäftigten mit 25jährigem Jubiläum von Kanzler Dr. Neyses zur Ehrung ihrer Verdienste in den Alten Senatssaal eingeladen. Die Vorsitzende des Personalrats des nichtwissenschaftlichen Personals, Gerda-Marie Neuhaus und die Leiterin der Abteilung für Personalentwicklung, Ira Ottmann, waren ebenfalls anwesend, um zu gratulieren.

In seiner Begrüßungsrede würdigte der Kanzler die Verdienste der Jubilare. Er betonte die Bedeutung langjähriger Erfahrungen bei der Bewältigung der immer größer werdenden Aufgaben der Universität und dankte den Jubilaren für ihre Verbundenheit und ihre Leistungen über diesen langen Zeitraum. Die Jubilare berichteten kurz über ihren Lebensweg, die verschiedenen Stationen ihres beruflichen Werdegangs und ihre Erfahrungen. Im Vordergrund der meisten Äußerungen stan-

den Zuversicht, Freude und auch Stolz. Viele der Anwesenden haben hier bereits ihre Ausbildung absolviert und sind zufrieden, der Universität und dem öffentlichen Dienst eine so lange Zeit die Treue gehalten zu haben. Der öffentliche Dienst als Arbeitgeber wurde von vielen positiv und reizvoll bewertet. Immer wieder mit jungen Menschen zu arbeiten und schon so viele Studierendengenerationen erlebt zu haben und diese zu betreuen halte jung – so die einhellige Meinung der Anwesenden. Aber auch kritische Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge gab es. Zum Beispiel den Wunsch nach einer engeren Kooperation zwischen den Mitarbeitern in den wissenschaftlichen Bereichen, aber auch zwischen wissenschaftlichem und nichtwissenschaftlichem Bereich. Nach dem anregenden und informativen Austausch zwischen Kanzler und Jubilaren fand die Feier bei einem gemütlichen Beisammensein mit einem kleinen Imbiß ihren Abschluß.

GRUSS  
WORT

Von Prof. Dr. Jens Peter Meincke

**Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!**

Zum Erscheinen der neuen Mitarbeiterzeitschrift gratuliere ich Ihnen sehr herzlich. Die Zeiten, in denen eine Universität ausreichend als UNIVERSITAS (=Gesamtheit) der Lehrer oder als Gesamtheit der Lehrenden und Lernenden beschrieben werden

konnte, liegen lange zurück. Was sollten heute die Dozenten ohne ihre wissenschaftlichen Mitarbeiter und Hilfskräfte, was sollten die wissenschaftlichen Einrichtungen oder was sollte die Universität insgesamt ohne ihre nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter tun? Sie bilden die zahlenmäßig zweitstärkste Mitgliedergruppe in der Universität, stehen aber dennoch in der öffentlichen Wahrnehmung häufig eher im Hintergrund. Das sollte Sie nicht irritieren. Denn es ist richtig, daß Ihre Aufgabe vornehmlich in Serviceleistungen besteht, die die Erfüllung der Kernaufgaben der Universität in Forschung, Lehre und Studium unterstützen. Ohne diese Unterstützungsleistungen würde aber heutzutage nichts mehr laufen. Sie sorgen mit Ihrer Arbeit dafür, daß sich das große Uhrwerk Universität ununterbrochen und reibungslos drehen kann. Zum Ende meiner Amtszeit liegt mir sehr viel daran, die wichtige Funktion der weiteren Mitarbeiter im Kreis der Universitätsmitglieder noch einmal nachdrücklich zu betonen. Diese Funktion wird durch die Mitarbeiterzeitschrift nun in regelmäßigen Abständen einmal in den Mittelpunkt gerückt. Daher begrüße ich das Erscheinen dieses – bisher noch namenlosen – Informationsblattes sehr und wünsche ihm einen nachhaltigen Erfolg.

Prof. Dr. Jens Peter Meincke  
Rektor der Universität zu Köln

## Foto-Wettbewerb

**Ihr Blickwinkel ist gefragt!**

Wir suchen die besten Fotografien vom Arbeitsplatz Universität zu Köln. Schicken Sie uns Ihr Bild von Ihrer Arbeitsumgebung, von Arbeitssituationen, von Ihren Kolleginnen und allem was Ihnen sonst zum Thema Arbeitsplatz Universität ein- und auffällt, per Hauspost an die

Redaktion Mit Uns  
Zeitschrift für die nichtwissenschaftlichen  
Mitarbeiterinnen  
Im Hause

Das Format der Bilder sollte nicht größer als 20 x 30 cm sein. Einsendeschluß ist der 15.3.2001.

**Preise:**

Für das beste Foto gibt es DM 200, Platz 2 erhält DM 100 und Platz 3 DM 50. Wir möchten außerdem möglichst viele Fotos in den nächsten Ausgaben von „Mit uns“ veröffentlichen.

# Meinungen zur neuen Zeitschrift

## Erscheinungsbild

Zur neu erschienenen Zeitung möchte ich gleich meine Meinung loswerden: Ich begrüße ein solches Forum und hoffe, daß es von Verwaltung, Personalvertretung und Mitarbeiterinnen rege genutzt wird. So manche Mitteilung, die bislang als einzelne Information versandt worden ist, läßt sich hoffentlich zukünftig in dieses Forum integrieren. Ich denke hierbei z. B. an die Mitteilungen zu Sicherheitswesen und Umweltschutz, Hinweise zum Weiterbildungsprogramm, Rundschreiben des Personalrats etc.... Was mir jedoch gar nicht gefällt, ist das Erscheinungsbild als „Hochglanz-Werbe-Broschüre“. Vor lauter Glanz läßt sich der Text je nach Lichteinfall kaum noch lesen... Außerdem kann ich angesichts knapper Institutsetats und mancher rigiden Einsparung nur den Kopf darüber schütteln, dass hier für eine Zeitschrift einmaligen Gebrauchs ein solch hochwertiges Format (Papierqualität, durchgehender Vierfarbdruck) gewählt wurde.

**Monika Feinen (Institut für Afrikanistik)**

**Anmerkung der Redaktion:** Ziel der Mitarbeiterzeitschrift ist es, die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stärker ins Blickfeld zu rücken. Die neue Mitarbeiterzeitschrift soll außerdem dazu beitragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl untereinander zu stärken. Wir sind der Meinung, daß dieser hohe Anspruch auch in der Qualität der Zeitschrift zum Ausdruck gebracht werden soll. Im übrigen wollen wir Werbepartner finden, die in unserer Zeitschrift Anzeigen veröffentlichen. Damit wird angestrebt, daß die Zeitschrift sich demnächst selbst trägt.

## Gratulation

Zuerst Gratulation zur neuen Zeitschrift für die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter der Universität zu Köln. Ich habe mehrfach mit Frau Neuhaus und zuletzt – anlässlich meines 40jährigen Dienstjubiläums – auch mit Kanzler Dr. Neyses über eine solche Zeitschrift diskutiert. Ich habe mich immer wieder tierisch aufgeregt, wenn bei Geburtstagen, Jubiläen etc. im Universitätsjournal die Nichtwissenschaftler einfach „nicht stattgefunden haben“.... Darüber hinaus darf ich der Bitte Ausdruck verleihen, künftig den Adress-Aufkleber auf der Rückseite anzubringen, weil das Titelfoto möglichst unbeschädigt sein sollte. Schön wäre es auch, wenn einerseits die Fotografen genannt – wie bei Texten bereits geschehen – und in einer kleinen Bildunterzeile das Foto erklärt würde – auch nach 40 Jahren im Dienste der Universität zu Köln kann man nicht jedes Eckchen unserer Alma Mater kennen.

**Claus Wahler (Feinmechaniker- und Feinoptikermeister am Psychologischen Institut)**

## Viel Spaß beim Weiterschreiben

**Prof. Dr. Udo Kindermann (Mittelalt. Abt.)**

**Leserbriefe veröffentlicht die Redaktion ohne Rücksicht darauf, ob die darin zum Ausdruck gebrachten Ansichten mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Sinn wahrende Kürzungen vorzunehmen. Zuschriften ohne Absender werden nicht veröffentlicht. Unsere E-Mail-Adresse: [ma.zeitschrift@uni-koeln.de](mailto:ma.zeitschrift@uni-koeln.de)**

## Opferinnen

(Beitrag der Gleichstellungsbeauftragten in Ausgabe 1/2000 zum Thema Mobbing)

Unabhängig von einer Befürwortung oder Ablehnung der schriftsprachlichen Veränderung von Wörtern durch das „Anhängen“ der Silben „in/innen“ ist es leider ein großes Ärgernis, wenn Sie in o.a. Artikel das Wort „Opfer“ verhunzen: laut Duden (neue Rechtschreibung!!) ist es trotz diverser Reformversuche weiterhin eine unverbrüchliche Tatsache: das Wort „Opfer“ ist dem Geschlecht nach immer noch Neutrum: das (!) Opfer. Daraus ergibt sich schlicht und ergreifend, daß Ihr grammatikalischer Gebrauch des Wortes in Form von „Opferinnen“ falsch ist. Denn Sie gehen von der völlig danebenliegenden Voraussetzung aus, daß das Wort „Opfer“ männlich ist und somit entsprechend Ihrem Denken als Beitrag zur Frauengleichstellung das Wort auch in einer weiblichen Form existieren muß. Doch auch nach der Rechtschreibreform gibt es noch eine große Anzahl von Wörtern, die geschlechtsneutral sind, also als sächlich/Neutrum eingestuft werden. Dazu gehört nun tatsächlich, auch wenn es Sie in Erstaunen versetzt und nicht zufriedenstellen vermag, das Wort „Opfer“.

**Wolfram Klatt**

**Anmerkung der Redaktion:** Der im Leserbrief angesprochene Beitrag zum Thema Mobbing wurde der Redaktion von der Gleichstellungsbeauftragten zugesandt. Inhalt und Form liegt ausschließlich in der Verantwortung der Gleichstellungsbeauftragten. Der zu diesem Beitrag eingesandte Leserbrief wurde der Gleichstellungsbeauftragten zur Kenntnis zugeleitet. Die Gleichstellungsbeauftragte hat die Redaktion gebeten, die folgende Information weiterzugeben: Dieser Tippfehler ist leider übersehen worden. Es war nicht intendiert, *Opferinnen* zu schreiben, wie man auch einen Satz vorher erkennen kann, wo von Mobbing-Opfer die Rede ist.

## außerdem...

...Heute kamen doch Exemplare dieser neuen Zeitschrift für nichtwissenschaftliche Mitarbeiter hier im Institut an....Trotzdem verstehe ich nicht, warum die Zeitschrift auch Wissenschaftlern zugestellt wird.

**Ulrich Hohnvehlmann**

**Anmerkung der Redaktion:** Die Zeitschrift ist zwar für die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gemacht, gelesen werden kann sie aber durchaus auch von Wissenschaftlern.

# Eindrücke vom Uniball 2000

